

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 495.

Preisprophet No. 52.

Dienstag, den 23. Oktober.

Preisprophet No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Die kommende englische Parlaments-Session.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns:  
In der offiziellen „London Gazette“ erschien soeben eine sogenannte königliche Proklamation, in der angeblich die Monarchin mit den üblichen, an Paritäten- und Antiquitäten-handlung erinnernden Redewendungen ihren Kanzlern befehlt, den geistlichen und weltlichen Lords, sowie den Gemeinen, die in ihrem neuen Parlament Dienst zu thun haben werden, in altmodischem, verschrobenem Englisch und schrecklich schwülstigen Redensarten kund zu thun, daß der große Schwabaden in Westminster, wie der Volksmund das Parlament getauft hat, nicht, wie anfänglich bestimmt, bereits am 1. November, sondern erst am 10. Dezember wieder eröffnet werden wird. Es ist etwas Schönes um die Pietät, um das Festhalten an alten Sitten und Gebräuchen, aber wenn es dazu kommt, daß die englischen Parlamentsmitglieder, wie in jenem Erlaß, als Lords, Ritter, Knappen, und wer weiß was sonst, bezeichnet werden, und man sich dann die großen, kleinen, dicken und dünnen, bebrillten und beklemmten Herren vorstellt, so kommt einem die Geschichte recht lächerlich vor. Wir vergessen eben nur zu oft, daß auch in der wirklichen Zeit der Ritter und Knappen nicht Jedermann ein Abentüer war, und die malerische Tracht des Mittelalters z. B. der Würde selbst des behäbigen Bauers im heutigen Hause der Gemeinen keinen Abbruch thun würde, vorausgesetzt, seine Umgebung wäre eine entsprechende. Nur Mr. Chamberlain wäre in einem derartigen Kostüm undenkbar, denn ganz abgesehen davon, daß er ein Monocle trägt, ist der Mann auch in anderer Hinsicht entschieden modern. Der Schöpfer der neuen Diplomatie ist indes keineswegs ein geschworener Feind des Alten, wenigstens dann nicht, wenn es harmlos wie die königlichen Proklamationen oder nützlich wie die alten Wahllisten ist. Darauf, daß er letztere vor den diesmaligen Wahlen nicht erst durch neue erziehen ließ, führen es die Liberalen zum nicht geringen Theile zurück, daß die Unionisten mit fast der gleichen Majorität in das Parlament wiederkehrten, mit der sie es verlassen. Die Einteilung Englands in Wahlbezirke wird in recht sonderbarer Weise gehandhabt, aber noch merkwürdiger verfährt man bei der Zusammenstellung der Wahllisten. Eine der Folgen davon ist, daß wie wohl nach Mr. Chamberlain 2,421,487 Wähler für die Buren und nur 2,623,248 oder 201,761 mehr für das Reich stimmten, die Regierungspartei doch mit einer Majorität von 132 aus dem Kampfe hervorging. Letztere hätte, wenn die abgegebenen Stimmen gleichwerthig wären, nur 26 betragen dürfen. Das Mißverhältnis mag ja die Folge zufälliger Umstände sein, doch ist es immerhin bemerkenswerth, daß in 1892 Mr. Gladstone einer Stimmenmehrheit von 200,000 eine Majorität von nicht mehr als 40 ver-

danke, was die Unionisten damals veranlaßte, das Wahl-ergebnis als ein ganz ungerechtes zu verschieben. Da die Eröffnung des Parlamentes bis auf den 10. Dezember verschoben wurde, ist es nun klar, daß man die Wahlen nur darum so beschleunigte, weil Mr. Chamberlain glaubte, so günstige Vorbedingungen für einen durchschlagenden Erfolg wie gegenwärtig dürften sich so bald nicht wieder einstellen. Natürlicherweise ist er nun etwas enttäuscht, denn vor 5 Jahren war die Regierungsmajorität eine weit größere als dieses Mal. Ganz besonders ärgerlich muß es ihm aber jetzt sein, daß er i. J. im Delirium des Wahlfiebers erklärte, jede Stimme, die für die Landesverräther, die Radikalen oder Liberalen, abgegeben würde, sei eine solche für die Buren. Also nahezu die Hälfte aller englischen Wähler hat er somit vor der Welt zu Verräthern gestempelt. Sehr diplomatisch ist Chamberlain trotz seiner neuen Diplomatie gerade nicht. — Darüber, was die kommende Session, abgesehen von den heftigsten Angriffen auf den Kolonialminister, bringen wird, weiß Niemand etwas, denn die Unionisten sind vorläufig programmlos.

### Deutsches Reich.

Zum deutsch-englischen Abkommen.

L. Berlin, 23. Oktober.

Berechtigt es Aufsehen erregt der sonderbare Vorgang bei Uebermittlung des deutsch-englischen Vertrages nach Paris, daß die „Agence Havas“ im Artikel 4 die Erwähnung Rußlands als einer der Mächte unterließ, denen der Vertrag zur Beitrittserklärung mitgetheilt werden soll. Der Verdacht ist nicht abzuweisen, daß die Weglassung kein Zufall war, sondern daß bestimmte unklare Zwecke mit dem Mandat verknüpft gewesen sind. Allerdings konnte die Irreführung der „Pariser Presse“ nur gerade so lange dauern, bis die Klärung eintraf, aber das Urtheil der öffentlichen Meinung Frankreichs konnte in dieser Zeit immerhin zu Ungunsten der beiden Vertragsstaaten beeinflusst werden, und zwar mit der Wirkung, daß auch später die Stimmung zum Theil in der einmal eingeschlagenen Richtung verblieb. Diese Wirkung scheint denn in der That erreicht worden zu sein. In dem ins Werk gesetzten eigenthümlichen Manöver gehört auch die völlig unbegründete Auslieferung Pariser Blätter, der deutsch-englische Vertrag enthält neben dem veröffentlichten Text noch geheime Bestimmungen. Es ist kein Wort davon wahr, und man legt hier stilles Gewicht auf die Feststellung, daß es keine geheime Klauseln in dem Abkommen giebt. Was den Vertrag selbst anlangt, so wird hier nach wie vor an der Erwartung festgehalten, daß er durch den Beitritt sämtlicher eingeladenen Cabinette zu einem wirksamen Mittel zur Herbeiführung erfolgversprechender Verhandlungen mit China werden kann. Der einzige Widerspruch, der in deutschen Blättern gegen den Vertrag erhoben wird, kommt bezeichnender Weise aus dem agrarisch-antisemitischen Lager, wo England bis

zur Tollheit gehakt, Rußland bis zur naivsten Kritiklosigkeit vergöttert wird. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Bestimmen demnach durch die Beitrittserklärung auch des Petersburger Kabinetts zu dem deutsch-englischen Vertrage darüber belehrt werden, daß sie egoistischer als der Ggar gewesen sind.

### Bilow-Miquel.

Die Offiziere des Herrn v. Miquel versichern, daß sich in der einständigen Unterredung des Grafen Bilow mit dem Finanzminister am letzten Samstag eine völlige Uebereinstimmung in allen Hauptfragen der inneren Politik ergeben habe. Selbstverständlich war für jetzt nicht zu erwarten, daß sich zwischen beiden Staatsmännern etwas Anderes als Uebereinstimmung ergeben werde. Für die weitere Entwicklung der inneren Politik sind solche Versicherungen belanglos, und sie werden demgemäß in politischen Kreisen nur sehr gering eingeschätzt. Sind Graf Bilow und Herr v. Miquel wirklich zu einem vollständigen Einvernehmen gekommen, so mußte sich der Reichskanzler auf den agrarischen Interessentstandpunkt gestellt haben und die Handelsvertragspolitik nach den bündlerfreundlichen Absichten der Posadowsky und Miquel einrichten wollen, eine Möglichkeit, an die man wohl nicht eher zu glauben braucht, als bis sie praktisch wirksam geworden ist, und dies eben wird man schwerlich erleben. Die Dinge anders auffassen, heiße beinahe den neuen Reichskanzler mit Gewalt in das agrarische Lager treiben. Bei dem dritten Kanzlerwechsel wird sich das Eigenthümliche ereignen, daß die Krise, die dem Ereigniß selbst fern blieb, glatterher unvermeidlich wird nachfolgen müssen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach den neuesten Dispositionen wollte der Kaiser mit der Kaiserin heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr von Bomburg wieder abreisen und Mittwoch Vormittag 11 Uhr zur Einweihung der Ruhmeshalle in Darmen einreisen. Von dort begibt er sich zur Einweihung des Rathhauses nach Oberfeld und fährt dann von Oberfeld mit der Schwabebahn nach Rohmsfeld, wo ein Deutscher Kaiser Wilhelm I. eingeweiht wird. Von dort aus begibt er sich direkt nach Billa Bügel zum Besuche Krupps. Die von dort aus geplante Lagerfahrt mußte aufgegeben werden. — Der Reichs-Anzeiger veröffentlichte gestern das nachfolgende Bulletin: Die Beförderung in dem Bestehen der Kaiserin Friedrich hat weitere Fortschritte gemacht. Das Herz ist so gefällig, daß die Kaiserin heute zum ersten Mal eine Stunde außer Zeit verweilen konnte. Bei andauernder guter Kohlungsaufnahme ist eine Hebung der Kräfte bald zu erwarten. Auch sonst liegt zu Beförderung gegenwärtig keine Veranlassung vor. Friedrichs Hof, den 23. Oktober 1900. Professor Meyers, Leibarzt Dr. Spielhagen. — Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Nitzsches zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes steht, wie der „Köln-Anzeiger“ erzählt, nunmehr fest. Zum Unterstaatssekretär dürfte der Legationsrath v. Tschirsky ernannt werden, der angeblich den Vortrag beim Kaiser hat. — Fürst Hohenzollern trifft heute Abend in Berlin ein, um sich zu verabschieden. Der Bundesrath und das Staatsministerium werden ihm zu Ehren ein Diner veranstalten.

\* Berlin, 23. Oktober. Gegenüber einer Blättermeldung, wonach der frühere Staatssekretär v. Bötticher es gewesen sei, der zu der Zeit, als der Konflikt zwischen Kaiser und Hofmark sich vorbereitete, dem Kaiser erzählt habe, daß Bismarck Morphinist

### Fenilleton.

#### Persönliche Gerüche.

Von Dr. med. R. Hövler.

Jedem Individuum ist ein besonderer Geruch eigenthümlich. Das ist eine sehr alte und bekannte Sache, die zu allen Zeiten von Gelehrten und Laien beobachtet und besprochen wurde. Es ist dieses ein Geruch, der im Innern des Organismus erzeugt wird und nicht zu verwechseln ist mit Gerüchen, die durch Beschäftigung mit riechenden Stoffen beim Menschen äußerlich anhaften. Dieser innere Geruch ist es, durch welchen die Hunde mit ihrer scharfen Nase aus Hunderten von Fußstapfen und Spuren diejenigen ihres Herrn herausfinden. Man hat auch Menschen gerochen, die Neulichkeits vermodeten, freilich nur in seltenen Fällen, denn der Geruchssinn ist dem Menschen ein Stiefkind geworden.

So wie Jeder einen Geruch für sich hat, so hat die ganze Nation einen gemeinsamen, der sie von anderen Nationen unterscheidet; es ist etwas Neuliches wie mit den Gesichtern. Wir Menschen freilich können den Unterschied der Nationalgerüche nicht immer feststellen, wohl aber die Thiere vermögen es. Die Hühner der Spanier wählten den Geruch der weißen Rasse sehr wohl von dem der schwarzen zu unterscheiden. Diesen Hund allein verdanken sie es weiß, wenn sie ihre entlaufenen schwarzen Sklaven wieder erlangen. Die Tiger in Hinterindien lieben das Fleisch der Eingeborenen mehr, als das der eingewanderten Europäer. Man hat es häufig beobachtet, daß sie den Spuren der Eingeborenen eifrig folgten, während sie diejenigen der Europäer unbeachtet ließen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erkennt jeder Weiße auch die geringste Beimischung von Regerblut an einer gewissen Färbung der Jüngerhügel und ganz besonders an dem Geruch, der nur den Negern eigen ist. Ihre unüberwindliche Aversion gegen die Schwarzen ist vor allen Dingen in diesem ihnen unerträglichem Geruch zu suchen. Sie können den Schwarzen nicht riechen.

Es ist auffallend, daß der Amerikaner, der den Schwarzen und manches Andere bei fremden Völkern nicht riechen kann, in seiner Küche einen Geruch duldet, der charakteristisch für ganz Amerika ist, zumal das Gasthauswesen dort eine größere Rolle spielt als in den meisten anderen Ländern. Die amerikanischen Köchinnen braten Alles sehr schnell und heftig, versengen das Fleisch von außen, während es innen noch roh ist. So haben meist alle Küchen Amerikas, besonders in den Hotels, einen Geruch nach Angebranntem, nach Stidigen. Es ist Alles, nur nicht angenehm. Wie anders riecht da eine feine deutsche und französische Küche. Sie hat einen feinen, angenehmen Duft, weil Alles gut gar gekocht und gebraten wird, weil man hier eine Küchenkunst kennt und sorgsam ausübt.

Auch die amerikanische Apotheke unterscheidet sich unangenehm von der deutschen. Diese hat einen angenehmen Geruch, gewürzig, labend, heilsam; jene aber riecht scharf nach Essig- oder gar nach Holzessigsäure, weil die amerikanischen Heilmittel stärker, drastischer sind, zu stark, zu drastisch. Bestimmt ausgeprägte nationale Gerüche giebt es. Man kann sie nur nicht so deutlich und handgreiflich schildern, wie den Unterschied zwischen den Physiognomien der verschiedenen Nationen.

Die den verschiedenen Völkern anhaftenden Gerüche sind das Ergebnis vieler zusammen wirkender Ursachen. Zuerst spielt die Nahrung eine Hauptrolle; was der Mensch isst, das ist er, ist keine bloße Wortspielerei; es liegt viel, sehr viel Wahrheit in den wenigen Worten. Dann spielen Krankheitsdispositionen eine große Rolle, ferner Temperament und Klima. Dann kommen auch noch äußerliche Gründe dazu, der mehr oder minder hohe Grad der Reinlichkeit, die Art der Kleidung und Wohnung. Da sind beispielsweise die Letten am Baltischen Meere. Sie sind arme Leute und bewohnen ein kaltes Land, das sie zwingt, zu allen Jahreszeiten sich mit Schaffellen zu bedecken. Sie stoßen den ganzen Tag in dem wässrigen Boden ihrer sumpfigen Wälder umher und hängen Abends ihre durchschuhten Kleidungsstücke beim Feuer zum Trodnen auf. Run aber sind ihre Wohnungen an den langen Winterabenden mit schwebenden Kienholzstäbchen schwach erleuchtet. Die Nahrung der Letten sind Fisch, hauptsächlich Därrine. Alles

dieses zusammen genommen, giebt einen Geruch, den man nie wieder vergißt, wenn man ihn einmal gründlich gerochen hat. Man fühlt sich selbst arm, krank und elend in diesem stauen und krankhaften Nationalgeruch der Letten, der sich auch auf die Nachbarländer, die litthauischen und esthnischen Provinzen erstreckt. Wie anders ist da der Nationalgeruch der meisten russischen Hütten, da riecht es nach Virenheit und Juchien, das riecht angenehm, kräftig, gesund.

Wie die Russen nach Juchien, so riechen die Grönländer nach Lederthran, ihrer Hauptnahrung.

Die Einwohner von Quercy in Südfrankreich nähren sich vielfach von Knoblauch und Zwiebeln, welche auf ihren Feldern wachsen. Ihr Getränk besteht aus Landwein. Die ihnen benachbarten Bewohner der oberen Auvergne leben von Buchweizen und trinken viel Milch und Molken. Kommen Personen von beiden Stämmen in der Erntzeit zusammen, so unterscheidet man sie leicht an ihrem Geruch. Die Einen riechen nach Ammoniak und Zwiebeln, die Anderen dagegen nach saurer Milch und fauliger Molke.

Man hat häufig den Wohlgeruch einer einzelnen Person gelobt, natürlich den Wohlgeruch, den sie ausstrahlt, ausdünstet. So haben die Biographen Alexanders des Großen behauptet, daß sich seine schöne, großherzige und edle Natur auch in angenehmer Atmosphäre, die seinen Leib umgab, dem Geruchssinn wahrnehmbar machte. Selbst Plutarch sagt, daß Alexanders Hemd und alle seine Kleider angenehm dufteten hätten.

Den heblischen Athem und die wonnigen Ausdünstungen unschuldiger Mädchen, holder Jungfrauen, haben die Dichter oft genug gepriesen und sie mit dem Duft der Blumen verglichen. Das ist nun entschieden übertrieben. Der Duft, den eine reine Jungfrau umgibt, setzt sich aus Mancherlei zusammen. Hat ihr Körper keinen Geruch, oder wenigstens keinen schlechten, so wirken schon die Reinlichkeit und Tadellosigkeit ihrer Haut und Kleidung erfrischend, dazu kommt dann jenes Unbestimmte, jener Liebreiz der Jungfrau, der nur ihr allein eigen ist und der mit unwiderstehlicher Wandkraft wirkt, mächtiger als Schönheit und Gei, das ist die Anmuth, die weibliche Grazie. Durch Anmuth allein herrscht das Weib.

geworden sei, kann die „National-Zeitung“ versichern, daß die Zeitungsmittelung das Gegenteil der Wahrheit enthält. Dem Kaiser sei die Erzählung vom Morphinismus Bismarcks zugehört worden und er brachte sie ferner in einer Unterredung mit dem Minister v. Büttcher zur Sprache. Dieser, der hierdurch das erste Wort von dem angeblichen Morphinismus Bismarcks hörte, sprach nachdrücklich seine Uebereinstimmung, daß es sich um eine Verleumdung handle, und seine Entziehung über dieselbe aus.

Reichskanzler Graf Bülow machte am Samstag Abend dem Finanzminister Dr. Mühl einen Besuch und verweilte bei ihm über eine Stunde. Wie verlautet, ergab sich eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung aller Hauptfragen der inneren Politik.

Wie das „Berliner Tagblatt“ hört, wird dem Reichstage bei seinem Zusammenritt eine Vorlage zugehen, in welcher dieser von der Reichsregierung wegen der Kosten des China-Feldzuges um Indemnität-Erteilung ersucht wird. Der Feldzug gegen China wird in der Regierungs-Vorlage als eine Straf-Expedition hingestellt werden, zu deren Entsendung der Kaiser als oberster Kriegsherr berechtigt gewesen sei.

Die „National-Zeitung“ kann auf Grund eingezogener Erhebungen mit zuverlässiger Bestimmtheit versichern, daß außer dem veröffentlichten deutsch-englischen Abkommen keinerlei geheime Klausel existiere.

**Zur Censur-Frage.** Der preussische Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben, empfing am letzten Donnerstag in Berlin den Vorstand des deutschen Schriftstellerverbandes, vertreten durch die Herren v. Leitner und Neblisch. Es handelte sich um eine Erörterung der vom Verband gegebenen Anregung, den mit der Theaterzensur beauftragten Behörden literarische Sachverständigen-Kommissionen beizugeben, deren Gutachten bei Maßnahme der Censur einzuholen wäre. Der Minister, der die Herren des ausschließlichen Bestehens der Behörde versicherte, Eingriffe in berechnete künstlerische und literarische Interessen zu vermeiden, wenn auch im Einzelnen Mißgriffe oder Zweifel ja nicht ausgeschlossen seien, erklärte sich im Grundsatz bereit, die Anregung zu beschreiben.

**Ein Schlag gegen die Volksschule** wird tatsächlich vorbereitet. Wie der „Frankf. Ztg.“ von einer Seite, die sich über Vorgänge im Kultusministerium wiederholt gut unterrichtet zeigt, mitgeteilt wird, ist man dabei bemüht, einen Mittelweg einzuschlagen. Das Schuldotationsgesetz soll sich ganz im Rahmen eines Finanzgesetzes halten, aber nebenbei und so zu sagen in einem Nebenlage soll von dem konfessionellen Charakter der Volksschule wie von einer ungewissen Thatsache die Rede sein, jedoch damit ohne allen programmatischen Aufwand die gezielte Grundlage, auf die man sich später berufen könnte, geschaffen werde.

**Die Zahl der preussischen Minister a. D.** hat durch den Austritt des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten Hohenhausen eine Bereicherung erfahren. Er ist der Sechzehnte in der Schaar der lebenden inaktiven Räte der Krone. Seine Kollegen a. D. sind: Vier Minister bzw. Staatssekretäre des Innern, und zwar der ehemalige Vizepräsident des Staatsministeriums, v. Büttcher, jetzt Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf Botho von Helldorf, der gegenwärtige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, v. Köller, und Freiherr v. d. Rede. Zwei frühere Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, der Botschafter in London, Fürst Hatzfeldt, und der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Bieberstein. Ferner drei gewesene Kultusminister, Dr. v. Goltz, Oberpräsident von Westpreußen, Graf v. Helldorf-Trappenberg, Oberpräsident v. Hessen, und Dr. Hoffe, zwei ehemalige Handelsminister, v. Hofmann und Berlepsch, zwei Landwirtschaftsminister, v. Vaeckel-Balkhausen und v. Heyden, endlich ein früherer Justizminister, Seeling, und der bisherige Senior der Schaar, der Minister ohne Portefeuille in den Jahren 1868-70, Staatsminister a. D. Delbrück.

**Zur Dienstabfrage in Berlin.** Berliner Mütter schreiben: Eine erfreuliche Kunde für Berliner Hausfrauen dürfte die Nachricht sein, daß der seit Jahren herrschende Dienstmangel völlig beseitigt ist. Seit Anfang dieses Monats ist ein so starkes Angebot von Dienstpensionen zu verzeichnen, wie es seit mindestens fünf Jahren nicht mehr der Fall war. Diese ausfallige Erscheinung dürfte wahrscheinlich auf die ungünstige Konjunktur in zahlreichen hiesigen Fabriken zurückzuführen sein; es haben Ende vorigen Monats umfangreiche Entlassungen weiblicher Arbeitkräfte stattgefunden. Hiermit erklärt es sich auch, daß eine große Zahl der auf den Vermittlungs-Büreaux befindlichen Dienstmädchen im Besitze von Dienstabheften sind, in denen nicht ein einziges Zeugnis eingetragen ist. Uebrigens sind in diesem Monat auch viele Mädchen von „unserhalb“ hier eingetroffen. So hat ein einziger Ort in Sachsen nicht weniger als 26 zukünftige Küchenrufen nach der Reichshauptstadt geschickt.

**Ueber die gewerbliche Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern** ist bekanntlich seitens des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern eine recht umfassende statistische Erhebung angeordnet worden. Die Hauptergebnisse hat das Statistische Amt zusammengefaßt und in einer Denkschrift niedergelegt, deren wichtigste Einzelheiten bereits durch die Tagespresse die weite Verbreitung erhalten haben. Auf Grund dieser wichtigen statistischen Erhebung sind die maßgebenden preussischen Ministerialreferats mit der Aufgabe betraut worden, gesetzliche Vorschläge zum Schutze dieser gewerblich thätigen Kinder zu machen. Diese Vorarbeiten sind bereits ziemlich weit gediehen. Auch das Reichsamt des Innern hat sich schon mit dieser außerordentlich wichtigen, aber freilich auch ungelungen schwierigen sozialpolitischen Frage beschäftigt, jedoch deren Regelung in nicht zu weite Ferne gerückt ist. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit den außerpreussischen Bundesregierungen. Im Reichsamt des Innern hofft man auf eine allseitige Zustimmung zu den gemachten Vorschlägen.

**Landesparlament in Berlin.** In einer vorgestern in KBI stattgehabten, aus zahlreichen deutschen Städten befaßten Versammlung von Vertretern der Vereine der nationalen Jugend wurde die Gründung eines deutschen Reichsverbandes beschlossen, der alle bereits bestehenden und noch zu gründenden Vereinigungen umfassen soll. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Berichtsrath Professor Dr. Fischer-Köln, zu Vizepräsidenten Herr von Kirchheim und Giersfeld gewählt. In einer späteren Vertreter-Versammlung wurden die Satzungen festgesetzt.

### Ausland.

**Italien.** Die Regelung der finanziellen Frage macht, wie ich Ihnen bereits mittheilte, dem Kabinett große Schwierigkeiten, sodas vielfach schon Befürchtungen laut geworden sind, es könnte diese Angelegenheit zu einer Ministerkrise führen. Saracco, der genau weiß, daß dies möglicher Weise dem neuen Regime einen Stoß verlegen würde, sucht die streitenden Parteien noch besten Kräften zusammen zu bringen und die verschiedenen Forderungen auf eine gemeinsame Basis zu stellen. Das ist aber um so schwieriger, als die anschlagngebende Persönlichkeit, der Schatzminister Rubini, auf einem dem seiner Kollegen diametral entgegengesetzten Standpunkte steht. Uebereinstimmung herrscht einzig und allein darüber, daß die Steuern bis um 15 Millionen Lire verringert werden können. Die Majorität der Kabinettsmitglieder nimmt nun aber weiter an, das Budget sei in seiner jetzigen Verfassung im Stande, eine Veranänderung der Einnahmen und eine Steigerung der Ausgaben um neue 25 Millionen Lire zu vertragen und dieses Postum bestreitet Rubini auf das Allerentschiedenste.

**Spanien.** Das neue Kabinett wurde, wie folgt, gebildet: Aguirre Präsident, Alaraz Krieg, Kazaoga Marine, Ugartez Aguirre, Aguilar Compo Auswärtiges, Sanchez Toca Außen, Babillo Justiz, Alende Salazar Finanzen und Garcia Witz Unterricht. Heute Vormittag wurde der Amtscheid geleistet.

**Serbien.** Aus Belgrad wird uns geschrieben: König Alexander hat sein Verheirathung entschieden an Popularität gewonnen, und zwar kann er dies in der Hauptsache dem Einflusse seiner klugen Gemahlin, der Königin Draga, verdanken. Wenn man in Betracht zieht, wie sehr über diese Heirath geschimpft worden ist, so muß man den Weisheit Derer bewundern, die von vornherein

sagten, der Schritt, den der König gethan habe, werde ihm nur zum Vortheile gereichen. Alexander brandt einen Verächter, der ihn an Emsicht und Intelligenz übertrifft, und doch er einen solchen in einer Frau fand, die er liebt, wird die Bewusstheit dieses Einflusses beträchtlich erhöht. Die Königin ging vor allen Dingen von dem ganz richtigen Grundsatze aus, man dürfe die Anhänger Wilans nicht nur nicht brüskiren, sondern müsse sich dieselben sogar zu Freunden machen. Aus dieser Erkenntniß heraus ist der ehemalige Adjutant des Erzherzogs Milan, Oberstleutnant Lukitsch, der bei dem Attentate Anzeigewortsch schwer verwundet wurde und lange an der Verletzung krankte, zum Obersten des Leibregiments des Königs ernannt worden. Einen deutlichen Beweis für die durch den geschickten Ausgleich der Gegensetzungen zwischen den eigenen Anhängern und denen Wilans wachsende Popularität des Königs bietet der Umstand, daß die Einwohner der Provinz Nisch, die zu den treuesten Folgeleuten des Königs gehören, neuerdings die Heirath des Königs mit weit günstigeren Augen ansehen wie bisher. Sie haben diesen Gesinnungswechsel dadurch zu erkennen gegeben, daß sie für das Kavallerieregiment „Königin Draga“ als nachträgliches Hochzeitsgeschenk die Remonten stifteten und weitere Pferdeleistungen in Aussicht stellten.

**Merionische Staaten.** Die „Sun“ hat ausgerechnet, daß Mac Kinley 76 Stimmen und Bryan 171 Stimmen erhalten wird. Auf der andern Seite hat die demokratische Partei ausgerechnet, daß auf Mac Kinley 116 und auf Bryan 272 Stimmen entfallen werden bei 59 zweifelhaften. — Der bekannte amerikanische Staatsmann John Sherman, der ehemalige Staatssekretär des Reichers unter Mc. Kinley, ist gestorben. Er war am 10 Mai 1823 in Lancaster in Ohio geboren, studierte die Rechte und wurde 1844 Advokat. Bei der Gründung der republikanischen Partei schloß Sherman sich sofort derselben an und bereits 1855 hatte er den Vorsitz auf der republikanischen Konvention in Ohio. Während zweier Sessionen war er Mitglied des Repräsentantenhauses und von 1861 bis 1872 Bundes Senator. Präsident Hayes ernannte Sherman zu seinem Finanzminister und 1881 wurde er wieder in den Senat gewählt. Daber Vizepräsident Hendricks im Jahre 1885 starb, so trat Sherman an seine Stelle als Präsident des Senats. Mac Kinley wählte im März 1897 Sherman zu seinem Staatssekretär (Minister des Aeußeren), allein es zeigte sich bald, daß er dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen war. Sein Gedächtnis war so schwach, daß es ärgerliche Zwischenfälle mit den fremden Vertretern gab, und man kann wohl sagen, daß Sherman der indiskreteste Staatssekretär der Vereinigten Staaten gewesen ist. In einer Unterredung im August 1897 erklärte er offen: „England freit häufiger, als es das Schwert zieht“. Im April 1898 wurde Hay Staatssekretär und von Sherman hat man seitdem nichts mehr gehört.

**Haiti.** Ein Telegramm aus Kingston (Jamaica) meldet: Laut Nachrichten aus Haiti ist der Aufstand auf St. Domingo noch nicht beendet; die Kämpfe werden im Innern noch fortgesetzt, obwohl die Aufständischen zurückgewichen.

### Der Aufstand in China.

**Frankreich und das deutsch-englische Abkommen.**  
hd. Berlin, 22. Oktober. Die Bestimmung in Frankreich über das deutsch-englische Abkommen war leblich dadurch hervorgerufen, daß in dem Bericht der in Paris eingetroffenen Meldung das Wort „Aufstand“ thatsächlich fehlte und man in Paris so nur annehmen konnte, daß das Abkommen sich im Grunde gegen den Bundesstaat Russland richten sollte. Nachdem jetzt in dem neuen Telegramm aus London ausdrücklich festgestellt ist, daß das Abkommen auch Russland betraut gegeben und Russland zum Beitritt aufgefordert werden soll, dürfte nach Ansicht hiesiger französischer Kreise der Beitritt des Zweibundes Russland-Frankreich mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten sein, obwohl eine entscheidende Antwort zur Zeit hier nicht bekannt ist.

### Waldsee.

hd. London, 22. Oktober. Nach einem unbeschäftigten Dienstinfer Telegramm soll Graf Waldsee an Dysenterie leiden.

wb. Berlin, 22. Oktober. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, daß nach einer amtlichen Meldung die Flotte des Grafen Waldsee seit dem 17. d. Mts. auf dem kaiserlichen Winterpalais in Kelling weilt.

### Wägen thut doch mit.

wb. Brüssel, 22. Oktober. Dem „Messager Bruxelles“ zufolge habe der König der Belgier die Zustimmung Frankreichs zur Vertheilung Belgiens an der Aktion in China unter der Form erlangt, daß Belgien sich an der Bildung der internationalen Gendarmerie sich betheiligen könne, deren Errichtung beschlossen sei.

### In China gestorben.

hd. Berlin, 22. Oktober. Nach einer Meldung des „Vokal-Anzeigers“ aus Wilhelmshaven ist laut Meldung des Generalmajors Höpfer der Einjährige Hubertus und der Seefeldat Rott vom 2. Seebatillon gestorben. — Aus Wlaken-Wladibaw wird demselben Blatt berichtet, daß die in Holt wohnenden Eltern des Seefeldaten Anton Wiesel die Nachricht erhalten haben, daß ihr Sohn in Peking am Daruntypus gestorben sei.

hd. Berlin, 22. Oktober. Wie die „Post“ mittheilt, sind die Mächte darüber schillig geworden, daß Li-Hung-Tschang mitgetheilt werde, was der wesentliche Inhalt der an China zu stellenden Forderungen ist. Die Mittheilung soll durch die Vertreter aller Großstaaten in Peking geschehen. Man ist sich nur noch nicht darüber einig, ob dies in wirksamer Weise durch eine Kollektivnote oder durch einzelne offizielle Noten geschieht. Daß die Mächte insgesammt auf der Befragung der Schuldigen bestehen, ist der chinesischen Regierung durch Mac Kinley und durch eine jüngst erfolgte Kundgebung des Kaisers von Japan mitgetheilt worden. Die Befragung soll nach den in der deutschen Cirkularnote festgelegten Grundsätzen erfolgen.

hd. Berlin, 22. Oktober. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus London: Der Laotai Cheng von Ssanghai erhielt eine offizielle Depesche, worin angegeben wird, daß die chinesischen Regierungstruppen in Kwantung von der Reform-Armee eine schwere Niederlage erlitten. Die chinesischen Generale in Kwantung und Kwangsi verlangen Verhärtnungen.

hd. London, 22. Oktober. „Dalla Mail“ meldet aus Ssanghai, die Russen weigerten sich, den Engländern in Lientin die Eisenbahn, welche vor Ausbruch der Unruhen den Engländern gehörte, diesen zurückzugeben.

wb. Washington, 22. Oktober. (Meuter.) Das Staatsdepartement veröffentlichte zwei Noten aus dem diplomatischen Schriftwechsel der Vereinigten Staaten und Frankreichs seit Eingang der ursprünglichen französischen Note. Die eine Note ist von Lientin vom 17. Oktober datirt, die andere, von Hay vom 19. Oktober. Die erste brüdt den Dank Frankreichs für die Antwort Amerikas auf die französische Note vom 4. Oktober aus und fährt fort: Alle betheiligten Mächte stimmten dem wesentlichen Punkte der französischen Note zu. Die Hauptsache sei, der chinesischen Regierung zu zeigen, daß die Mächte von demselben Gefühl durchdrungen seien und daß sie zwar entschlossen seien, die Integrität Chinas und die Unabhängigkeit der chinesischen Regierung zu achten, nichts desto weniger aber festen Willens seien, die Genugthuung durchzusetzen, auf die sie Anspruch hätten. Wäre der Vorschlag Frankreichs als Grundlage für die Verhandlungen angenommen, so würde es den chinesischen Bevollmächtigten mitgetheilt werden. Davon wäre ein günstiger Einfluß auf die Entschlüsse des Kaisers von China und der chinesischen Regierung zu erwarten. Ein solcher gemeinsamer Schritt würde in seiner Weise die Kräftigung derjenigen Punkte fördern, bezüglich deren gewisse Regierungen Vorbehalte gemacht hätten. — Hay brüdt in seiner Antwort das Vertrauen aus, die Mächte würden gemeinsam den chinesischen Bevollmächtigten die Punkte vorlegen, über die sie sich als die ersten Schritte bei den Verhandlungen geeinigt hätten. Die Antwort Hays stimmt den in der französischen Note enthaltenen Ausdrücken zu und bemerkt, Gouger sei angewiesen, dem chinesischen

Bevollmächtigten die Punkte, über die eine Einigung erzielt sei, vorzulegen. Die Note regt ferner an, diesen Punkten eine gemeinsame Erklärung der Mächte beizufügen, daß diese entschlossen seien, die territoriale Integrität und die administrative Ungetheiltheit Chinas aufrecht zu erhalten und für die chinesische Nation, wie für sich selbst offenen, gleichen Handelsverträge zwischen China und der übrigen Welt zu sichern. Der Schlußparagraph der Antwort Hays wurde vor dem Bekanntwerden des deutsch-englischen Abkommens geschrieben. Am Schlusse der heutigen Kabinettsitzung wurde erklärt, das Abkommen sei gerade für Amerika ein in hohem Grade zufriedenstellendes, besonders, da es die in der Note Hays vom 3. Juli enthaltenen Grundsätze anerkenne.

### Der Krieg in Südafrika.

hd. Berlin, 22. Oktober. Ein Telegramm des Berliner Tagblatt aus London besagt: Die amtlich gemeldet wird, griffen die Buren am Freitag Haremsmit an. Der Angriff wurde jedoch von den Engländern zurückgeschlagen.

hd. Kapstadt, 22. Oktober. (Kadembelung der „Vardis Nouvelles“.) Vor der Abfahrt des Präsidenten Kruger an Bord der „Gelderland“ wurde das Gepack desselben von den Postbeamten der Delagoabai untersucht. Es wurde kein zu beachtender Gegenstand in den 24 Koffern gefunden, welche ausschließlich dem Präsidenten gehörige Sachen enthielten.

### Ans Kunst und Leben.

**Hener Aufstieg Reppelins.** „Wolfs Bureau“ giebt von einem abermaligen Luftmanöver des Ballons folgende Darstellung: Friedrichshafen, 21. Oktober. Die heutige dritte Ausfahrt des Luftschiffes des Grafen Reppelin, an der Graf Reppelin, Leutnant v. Krogh und der Fortschrittsvereiner Eugen Wolf Theil nahmen, begann bei regnerischem, beinahe windstillen Wetter um 5 Uhr 2 Min. Das Luftschiff erhob sich mit der Spitze etwas nach oben, zunächst bei etwa 250 Meter Höhe und führte, ungefähr 1 Kilometer vom Lande entfernt, verschiedene Weidungen mit Auf- und Abwärtsfahren mit bestem Gelingen aus. Nachdem das Luftschiff den Kurs gegen das schwierige Meer genommen hatte und bis zu etwa 400 Meter Höhe empor gestiegen war, fuhr es bis einige Hundert Meter vor der Halle bei Wangen zurück, wo es langsam bis auf den Wasserpiegel herabging und um 5 Uhr 25 Min. glücklich landete. Der König und die Königin wohnten wiederum dem Versuch auf einem Dampfer bei. — In der „Frankf. Ztg.“ wird angeführt, es habe bis jetzt noch nicht den Anschein, als ob die künftige Beförderung zur Luftfahrt gerade den Reich der Schnellgüter haben dürfte. Wenigstens wurde das Reppelin'sche Schiff beispielsweise nach seinen heutigen Leistungen ca. 40 Stunden brauchen, um vom Bodensee nach Frankfurt zu kommen, wenn — kein Wind weht. Aber die bösen Winde rufen ja leider so selten!

**Verhiedene Mittheilungen.** Wegen des Zustandes der Kaiserin Friedrich dachte es zweifelhaft sein, ob die nächstjährigen Wiesbadener Kaiserliche Spiele stattfinden. Josef Knapp hat übrigens den Entwurf zu seinem neuen Hohenzollern-Drama „Der Große Kurfürst“ so weit beendet, daß er nächstens dem Kaiser vorgelegt werden kann.

Für die Direktion des Kölner Stadttheaters kommen nach der „E. Z.“ folgende Herren in die engere Wahl: Oberregisseur Grabe (Berlin), Oberregisseur Sabits (München), Direktor Gregor (Eberfeld) und der bisherige Kölner Bühnenleiter Direktor Hoffmann.

Im Stadttheater zu Minden war das Sudermann'sche Drama „Sodoms Ende“ angeündigt. Die Aufführung ist aber, wie Direktor Jvenger im letzten Augenblick vor Beginn der Vorstellung mittheilen mußte, von der Aufsichtsbekörde verboten worden. Für Minden ist das nicht verwunderlich.

Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Dieses allbekannte, oft gesungene Lied Josef v. Eichendorffs ist vor etwa 70 Jahren im Bachwägenlande bei Dresden entstanden. In Wägen verkehrte der letzte herporragende deutsche Romantiker mit dem dort ansässigen, als Schalepräparat-Hebergeher bekannten Grafen Wolf v. Baudouin. An der Stelle der jetzigen Gastwirtschaft „Johannesbad“ im Bachwägenlande stand damals eine Mühle. Hier verweilte Eichendorff am liebsten und besang auch den nahen, Himmelsbusch benannten Wald. Von Verehrern des Dichters wird jetzt die Errichtung eines Denksteins beim „Johannesbad“ geplant.

Von der reizvoll und originell ausgestatteten Jungbrunnen-Serie (Früher u. Franke, Berlin) ist ein neues, von Bernhard Wenig meisterhaft illustriertes Heft erschienen: „Lieder der Minnesänger“. Es enthält eine Urine, gut getroffene Auswahl von mittelhochdeutschen Liedern. Eine Dame, G. Scherich, hat sie mit Geschmack und Verstand in und in einer Form, die auch im Ausbruch das Original gut wiedergibt, überetzt.

Der sechsen veröffentlichte wissenschaftliche Bericht des Kapitäns Gagni von der Nordpolreise des Herzogs der Abruzzern korrigirt die bisher angenommene Lage von Kap Flora um 10 geographische Minuten und stellt fest, daß das Petermannland und die König Oscar-Inseln überhaupt nicht existiren. Die Nachricht klingt so überraschend, daß man wohl gut thun wird, noch weiteres Detail abzuwarten, ehe man seine bisherige geographische Ansicht verberst.

### Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Oktober.

### Die Fests-Akademie.

welche der „Wiesbadener Frühling“ gestern Abend in dem Theatersaale der „Walhalla“ zum Festen der in China verwundeten deutschen Soldaten veranstaltete, darf als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Der Besuch war ein recht zahlreicher, und so wird, trotz der, wie wir annehmen, nicht unbedeutenden Kosten, der erwählte edle Zweck, unseren braven Soldaten, die im fernem Osten ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlugen, eine Unterstützung zuzuführen, wohl erreicht werden. Wenn nun auch, wie angedeutet, der Besuch ein guter war, so hätte er angesichts des patriotischen Zwecks doch ein noch besserer sein können, denn wenn auch der Saal von Damen und Herren fast ganz besetzt war, so zeigten sich doch auf der Loggallerie noch manche unbesetzte Plätze. Das lag eben daran, daß gerade der wohlhabendere Theil unserer Einwohnerschaft der Veranstaltung nicht das Interesse entgegenbrachte, das man bei anderen ähnlichen Gelegenheiten von ihm gewohnt ist. Wie bei dem Charakter des Abends nicht anders zu erwarten, waren mit dem Protektor der Fests-Akademie, Sr. Durchlaucht Herrn Vizepräsidenten Prinz v. Rasthor, auch die übrigen Spitzen der Behörden, Herr Regierungspräsident Dr. Wengel, Herr Oberbürgermeister Dr. v. Bell, Herr Oberst v. Wächter, Herr Landrath Graf v. Schlieffen, ferner der Ehrenvorsitzende des Kriegerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sr. Excellenz Herr Vizeadmiral Renning, und der Vorsitzende dieses Verbandes, Herr Rechtsanwalt Wajonowski, erschienen. Sie sowohl, wie alle übrigen Anwesenden, Angehörige der Kaufmannschaft, der Wissenschaft und des Bürgerthums wurden von Herrn Gymnasialdirektor Dreier mit ebenso herzlichen wie patriotischen Worten begrüßt. Derselbe wies im weiteren Verlaufe seiner Ansprache darauf hin, wie durch die Waffe, die schwere Wunden schlug, dieselben auch wieder geheilt werden sollten und wie gerade das Waffengewalt, welches die Verankalter des Abends auf ihre Fahne geschrieben, beweise, daß wir Germanen geliebte seien. Das beweisen auch das krasstrophische Kriegsheer, die verstärkte Wasserwehr und das zahlreiche Erscheinen zu der heutigen Veranstaltung. Diefelbe gelte dem „Rothem Kreuz“, an deren Spitze unsere Kaiserin stehe, und man könne deren Geburtstag nicht feierlicher feiern, als in dieser Weise. Heil dem Volke, das so seine Kraft und seine Liebe bewahre. Redner wies noch darauf hin, wie der Kaiser, getragen von seines Volkes Liebe und von seines Heeres Kraft, den Grundstein zum Reichs-Gymnasium auf der



# Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

(Methode Professor Joachim).

Director: **ARTHUR MICHAELIS,**  
**Moritzstrasse 17,**  
nahe der Adelheidstrasse.

14100

## Lokal-Gewerbeverein.

Donnerstag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

### Vortrag

der Herrn **Dr. Edward Th. Walter,**  
vorm. Lektor a. d. Kgl. schwed. Universität Lund,  
über:

### Das Gewerbe an der Jahrhundertwende. Erläutert durch 100 Lichtbilder.

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder kostenlos, für deren Angehörige à 20 Pf., für Nichtmitglieder à 50 Pf. sind vorher bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins erhältlich. Abends an der Kasse beträgt der Eintrittspreis für Jedermann ohne Ausnahme 50 Pf. F 385

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

## Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Am Freitag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Casino, Friedrichstrasse 22.

### Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Grieser, Mainz: „Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen“.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten: Reservierter Platz à Mk. 1,- und nicht reservierter Platz à 50 Pfg. zu haben bei den Firmen:

- Martin Heysiegel, Friedrichstrasse 50,
- August Engel, Taunusstrasse 12/16,
- Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 52,
- Hch. Roemer, Langgasse 32,
- Hch. Stadt, Bahnhofstrasse 6,

sowie Abends an der Kasse.

F 388



Fein lack. Kohlenkasten mit Deckel von Mk. 3.- an.  
„ „ Ofenschirme „ „ 4.- „  
Ofenvorsetzer, Feuergeräte billigst. 14498

**Franz Flössner,** Wellritzstrasse 6.

1a Süßrahmbutter bei 5 Pfd. und mehr à M. 1,15.  
Landbutter stets frisch bei 5 Pfd. und mehr à 96 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,  
gegenüber der Genser- und Platterstraße. Telefon 414.



Besondere Gelegenheit zum Einkauf feiner Lederwaaren im

## Ausverkauf

bei

**Caspar Führer, Kirchgasse 48.**

Elegante Rindleder-Patent-Faltenkoffer u. Handtaschen nebenstehender Formen, Segeltuch-Handkoffer, Damen-Taschen, Plaidhüllen, Plaidriemen, Umhängetaschen, Rucksäcke etc., ferner

### Portemonnaies

aller Sorten für Damen und Herren, in enormer Auswahl, werden

ausserordentlich billig abgegeben. 19210

### Reisekoffer:

bisher 34.-, 36.-, 38.-, 40.-, 44.-,  
jetzt 25.-, 27.-, 30.-, 32.-, 36.-.

Man benutze die Gelegenheit.

## Du sollst und musst sparen! Taschen-Sparbank

für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst wenn 3 bzw. 20 Mark gespart sind. Bequem in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg zum Reichthum. 14441

45 Pf. per Stück 45 Pf.

**Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

## Welleneisen

zum Selbstfrisieren für junge Damen. Die Wellen werden durch diese Eisen nicht zu eng, sondern weit, wie es noch immer die Mode erfordert.

### Brenneisen

in allen Stärken, polirt und vernickelt, Brennmaschinen in Blech und Nidel von 50 Pf. an und höher, Schauerbart-Eisen für Herren zum Selbstgebrauch, sog. Kaiserbart-Eisen v. Haby, Berlin, Coiffeur Sr. Majestät, von 1 Mk. an empfiehlt 14550



**Wilh. Sulzbach,**  
Sergl. Leuchtbg. Coiffeur,  
Spiegelgasse 8.

## Evangelischer Arbeiter-Verein.

Am Mittwoch, den 24. Oktober, Abends punkt 8 Uhr, wird Herr Hofprediger **Stöcker** im **Gv. Vereinshaus**, Platterstraße 2, in einer **Volkerversammlung** sprechen, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder ergebenst einladen.  
J. A.: Der Vorsitzende.  
**Treibach, F 454**

## Carl Braun

Inhaber: **Georg Hering.**

**Kürschnerei und Hutgeschäft,**  
Wiesbaden,  
13. Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neuanfertigung, Umarbeitung.

Reparatur von Pelzwaaren jeder Gattung.

Reiches Lager selbstgefertigter **Muffe, Pelz-Barette, Pelz-Mützen, Kragen und Colliers, Fussstücker, Pelzvorlagen etc.** 12365

Alleinige Vertretung und Niederlage der **Müchener Loden-Fabrik Joh. Gg. Frey, München.**

## Barchent-Hemden

nur waschlechte Stoffe,  
vollkommen und solid gearbeitet,  
von Mk. 1.20 an.

### Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 11. 14068



**Küchenwaagen,**  
von Mk. 3.- an,  
**Tafelwaagen,**  
**Decimalwaagen,**  
**Gewichte**

billigst. 12639  
**Franz Flössner,**  
Wellritzstrasse 6.

Gesalz. Ochsenfleisch ohne Knochen pr. Pfd. 80 Pf. empf. **J. Ulrich, Friedricksstr. 11.** 14165



**Damen-Strümpfe,**  
**Kinder-Strümpfe,**

an den Stellen verstärkt die auf der Zeichnung dunkel gehalten sind. Vorzügliche Qualitäten grosse Auswahl bei

**L. Schwenck,**  
**9. Mühlgasse 9.**  
Specialität in Strumpfwaaren. 12909

## Deutsche Rothweine,

absolute Reinheit garantiert.

- Ingelheimer . . . pr. Fl. 55 Pf.
- Oberingelheimer, 96er . . . 80
- do. 97er . . . 95
- Aasmannshäuser . . . 100

Mein 97er Ober-Ingelheimer ist ein ganz besonders empfehlenswerther billiger Wein, wie derselbe wohl nirgends zu diesem Preis geliefert wird. Wer denselben noch nicht probirt, versäume nicht, einen Versuch damit zu machen. Preise vorstehen sich bei Abnahme von 12 Fl. ohne Glas. 19008

**F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.**

## Cocosnusskerne,

geschält u. gerieben,  
vorzügl. Ersatz für die ries. theueren Mandeln.  
1/2 Ko. 50 Pfg.

**Wilh. Heinr. Birck,**  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. 14531

## Original-Moselweine,

vorzügl. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleinen Gebinden zu haben. Nrh. 3499

**F. Keul, Niehlstr. 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).**

## Prima ite. Preiselbeeren

per 10 Pfd. 4 Mk. sic. Fruchtmarktlade, Braumenmud per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen Sorten istr. Gelees u. Barmeladen empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz 1.**

## Rothwein,

feinster spanischer Wein - naturrein - dicker Import, offerirt als sehr preiswerth à Fl. 1.- und 80 Pf. ohne Glas. 14284

**A. Seubald, Bismarck-Ring 37.**

## 1900er Jung-Geflügel

franco u. emballagefrei, garantiert lebende Ankunft, pr. Kadu.: 10 Nischen-Gänse, 8 Pfd. schwer, 81 Mk., 18 große fette Gänse 25,50 Mk., 20 feistfleischige Brathühner 19 Mk., 20 ital. Legehühner, Herbstleger, 25 Mk., naturreinen Bienenhonig, hell, hart, 1900er, 6-Pfd.-Collis 2,50 Mk., 10-Pfd.-Collis 4,50 Mk. franco. **M. Kaphan, Podwoloczyska No. 33 via Breslau.** (Man. No. F 5540) F 17

## Musik-Automaten,

sowie 1 **Bilder-Automat** sind zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen **Nicolastrasse 27, 1 L.**



Ueberrahme, Anlegen und Unterhaltung von Obst- u. Spalieranlagen, sowie Lieferung sämtl. Baumschulartikel bei billigster Berechnung. 14582

Wohnung: **Wiesbaden, Karlstr. 38.**

## Kneipp'sche Kur!

Alle Anwendungen zu derselben gebe in gewissenhafter, wie wirksamster Weise sowohl im **Badhaus zum Römischen Hof**, Kl. Burgstr. 6, Morgens von 8-9 und Nachm. von 1/3-5 Uhr, als wie auf Wunsch auch in den Wohnungen.

Verschickungsvoll

### **E. Fremersdorf,**

prakt. Vertreter der **Kneipp'schen Natur-Heilmethode.**  
Wohnung: **Rain, Korbegasse 15, 2.**  
NB. Winterkuren sind nach **Kneipp** die besten, erfolgreich und nachhaltig.